

Ziemlich schlechte Freunde

ARGENTINIENS PRÄSIDENTIN CRISTINA KIRCHNER VERSTÖRT MIT IHRER AUßENPOLITIK DEN WESTEN UND DIE NACHBARN

Seit die Kirchners regieren, geht Argentinien auch in der Außenpolitik neue Wege. Während die Nachbarn internationale Bündnisse pflegen, schottet sich das zweitgrößte Land Südamerikas ab. Präsidentin Cristina Kirchner und ihre Regierung wollen so verhindern, dass das Land von außen kontrolliert wird. Stattdessen lässt man sich auf Abenteuer mit zweifelhaften Partnern ein. Die Europäische Union und die USA sehen mit Sorge, wie Argentinien beispielsweise den Iran oder Angola umwirbt. Und auch daheim ist der Kurs hoch umstritten – zumal er die Wirtschaft schwächt.

Die „Geheimwaffe“ der amerikanischen Diplomatie heißt William Burns. Sein neuer Chef, Außenminister John Kerry, nennt ihn den „Goldstandard für eine ruhige, anpackende Diplomatie“.¹ Präsident Barack Obamas früherer außenpolitischer Berater und heutiger Stabschef Denis McDonough sagt, Burns sei der „Inbegriff des Diplomaten“. Eine Zeitlang wurde er sogar als Hillary Clintons Nachfolger im State Department gehandelt.² Der Karrierebeamte ist jedoch

auf seinem Posten geblieben – und hat es mit Argentinien zu tun.

Besonders freundlich sind die Beziehungen zwischen Washington und Buenos Aires schon eine ganze Weile nicht mehr. Dass Argentinien enge Beziehungen zu Kuba und Venezuela pflegt, zu zwei Staaten, die nicht dem demokratischen Ideal des Westens entsprechen – daran hatte man sich im State Department mittlerweile gewöhnt. Als jedoch im Februar 2011 der argentinische Zoll ein Transportflugzeug der US-Luftwaffe am internationalen Flughafen Ezeiza festhielt und nach eigenen Aussagen illegale Waffen und Drogen beschlagnahmte, war man aufs Neue verstört – und verblüfft überdies. Denn die Boeing C-17 hatte Routineausrüstung an Bord, mit der die argentinische Polizei Sondereinsätze trainieren sollte.

Die Regierung von Präsidentin Cristina Kirchner blieb indes dabei, es handle sich um illegales Material und Drogen. Auch ein Anruf bei Außenminister Héctor Timerman änderte daran nichts. Kenner vermuten ein persönliches Racheächtchen des Staatsoberhauptes. Frau Kirchner, heißt es, nehme es Barack Obama dauerhaft übel, dass er auf seiner ersten Lateinamerikareise im März

¹ Nicholas Kravov, „The White House’s Secret Diplomatic Weapon“, *The Atlantic*, 04.04.2013, <http://www.theatlantic.com/international/archive/2013/04/the-white-houses-secret-diplomatic-weapon/274655/> [08.04.2013].

² Robert Wright, „William Burns for Secretary of State?“, *The Atlantic*, 29.11.2012, <http://www.theatlantic.com/politics/archive/2012/11/william-burns-for-secretary-of-state/265761/> [10.04.2013].

[12/11/william-burns-for-secretary-of-state/265761/](http://www.theatlantic.com/politics/archive/2012/11/william-burns-for-secretary-of-state/265761/) [10.04.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

2011 nicht in Buenos Aires vorbeigekommen sei. Als wäre er im Nebenberuf Verschwörungstheoretiker, hatte Außenminister Timerman den Verzicht Obamas damit erklärt, dass Argentinien weder amerikanische Waffen kaufe noch Verteidigungs- und Freihandelsabkommen mit den Vereinigten Staaten schließe.³

Der Konflikt um die Boeing verschwand zwar aus den Schlagzeilen, wohl auch, weil Argentinien, was man am Río de la Plata naturgemäß anders sieht, nicht zu den Staaten gehört, mit denen sich die amerikanische Außenpolitik in erster Linie und rund um die Uhr beschäftigt. Doch die Rhetorik gegenüber Washington blieb scharf. Und im State Department ist der Kummer über den innen- und außenpolitischen Diskurs Argentiniens mittlerweile so groß, dass William Burns Héctor Timerman jüngst zu einem Zwiegespräch empfing.

Internationale Sorge um die Pressefreiheit

Burns berichtete von der amerikanischen Sorge um die argentinische Meinungsfreiheit und erklärte dem Kollegen, wie fundamental diese für die Demokratie sei. Dass Cristina Kirchner und ihre Leute regelmäßig neue Ideen entwickeln, um regierungskritische Medien besser zu kontrollieren, hat sich längst herumgesprochen. Am Mediengesetz, das vor allem *Clarín* trafe, den größten Konzern im Nachrichtengeschäft, arbeiten sich

die Instanzen der Justiz seit mehr als drei Jahren ab. Eine Lösung ist nicht in Sicht.⁴

Jüngst hat die Regierung Zeitungen und Zeitschriften verboten, Anzeigen von Supermärkten und Elektrowarenhäusern zu drucken. Weltweit stehen Printmedien unter wirtschaftlichem Druck, weil die traditionellen Geschäftsmodelle aus seligen Papierzeiten in der digitalen Gegenwart offenkundig nicht mehr funktionieren. Werbeerlöse und Auflagen brechen ein, Redaktionen werden verkleinert, Auslandsbüros geschlossen, Journalisten schlechter bezahlt oder gleich ganz entlassen. Auch in Argentinien müssen die Zeitungen um Einnahmen kämpfen – umso härter trifft sie das jüngste Werbeverbot. Nach Schätzungen des renommierten *Club Político Argentino* haben sich die regierungskritischen Blätter bislang zu 30 Prozent über die Anzeigen der Einkaufsmärkte finanziert. Anders als regierungstreue Medien kommen sie nicht oder nur im Ausnahmefall in den Genuss staatlicher Werbung.⁵

Auch Studien zur Pressefreiheit belegen, dass sich für Journalisten, Leser, Hörer und Zuschauer in Argentinien etwas ändert. Drei Jahrzehnte nach dem Ende Militärdiktatur (1976 bis 1983) und der Rückkehr zur Demokratie steht das Land schlechter da als in den Neunzigern. In der aktuellen Rangliste zur Pressefreiheit von *Freedom House* teilt

⁴ Siehe Kristin Wesemann: „Das nächste Feindbild: Argentiniens Präsidentin kämpft gegen Medienriesen Clarín“, *KAS-Länderberichte*, 19.12.2012, <http://www.kas.de/argentinien/de/publications/33158/> [10.05.2013].

³ „Timerman: ‚No queremos armas, ni tratados de seguridad o libre comercio con USA‘“, *Presidencia de la Nación*, 28.01.2013, <http://www.prensa.argentina.ar/2011/01/28/16164-timerman--no-queremos-armas-ni-tratados-de-seguridad-o-libre-comercio-con-usa.php> [14.04.2013].

⁵ „Advierten sobre el riesgo de la prohibición de publicar avisos“, *La Nación*, 16.03.2013, <http://www.lanacion.com.ar/1563750-advierten-sobre-el-riesgo-de-la-prohibicion-de-publicar-avisos> [07.04.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

sich Argentinien mit Kenia und Haiti Platz 104 (von 197).⁶

Auch deshalb redete Burns, für einen Diplomaten zumal, Klartext mit Timerman – ein durchaus ungewöhnlicher Vorgang, der zeigt, wie ernst die USA die aktuelle Entwicklung nehmen. Denn gewöhnlich werden hochrangige Regierungsvertreter für ihre Taten eher zwischen den Zeilen kritisiert und verwarnt. Das aber war ein Verriss auf offener Bühne. Die Pressefreiheit sei maßgeblich für die Demokratie, erklärte Burns dem Kollegen aus Buenos Aires.⁷

Der Kampf um das Öl



Foto: KAS Argentinien

Schon länger erregt Argentinien Aufsehen mit seiner „kämpferischen Außenpolitik“. ⁸ Die unangekündigte Enteignung des spanischen Ölkonzerns Repsol, die verächtliche Rhetorik gegenüber den westlichen Volks-

⁶ Freedom House, *Freedom of the Press*, <http://www.freedomhouse.org/report-types/freedom-press> [09.04.2013].

⁷ Silvia Pisani, „Reclamó EE.UU. por la libertad de expresión“, *La Nación*, 22.03.2013, <http://www.lanacion.com.ar/1565753-reclamo-eeuu-por-la-libertad-de-expresion> [15.04.2013].

⁸ „A Pact with the Devil“, *The Economist*, 29.01.2013, <http://www.economist.com/blogs/americasview/2013/01/argentine-iranian-relations> [09.04.2013].

wirtschaften, die Handelsreisen nach Afrika und Asien, der Streit um die Fregatte „Libertad“, das regelmäßige Säbelrasseln mit Blick auf die Falklandinseln, die intensive Kooperation mit Iran und der konfrontative Politikstil nach innen und außen haben das zweitgrößte Land des Kontinents in den vergangenen zwölf Monaten international stark isoliert.

Der Konflikt mit Großbritannien um die Falklandinseln schwelt seit Jahrzehnten. Argentinien's Militärjunta hatte die Inseln 1982 angegriffen, um mithilfe eines gemeinsamen äußeren Feindes vom wirtschaftlichen und politischen Chaos im Land abzulenken. Nachdem 2010 unterirdische Ölvorkommen entdeckt worden waren, haben Buenos Aires und London die Zeiten relativer Harmonie auch wieder hinter sich gelassen.

Der Argentinien-Experte Mark Jones von der Rice University glaubt, es gehe nicht vordergründig ums Öl. Vielmehr wolle die Regierung abermals, ähnlich wie 1982, von wirtschaftlichen Problemen ablenken. In Argentinien seien die Malvinas eines der wenigen Themen außer Fußball, für die das zerrissene Land zusammenstehe.⁹ „Las Malvinas fueron, son y serán argentinas“ („Die Malwinen waren, sind und werden argentinisch sein“) ist eines der beliebtesten Grafittos an Hauswänden – und ein Satz, auf den sich alle soziale Schichten fast ausnahmslos einigen können. Zum einen kann Cristina Kirchner kaum anders agieren: Ein argentinisches Staatsoberhaupt, das die Malwinen verloren gäbe, riskierte mutmaßlich seine politische Zukunft. Zum anderen werden alle internationalen Proteste über den Beifall der Masse daheim kompensiert.

⁹ Barry Neild und Dave Gilbert, „What lies behind renewed Tensions over the Falkland Islands?“, *CNN*, 03.01.2013, <http://edition.cnn.com/2013/01/03/world/falklands-argentina-background> [11.04.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

Nach den Kolonialismusvorwürfen an die britische Regierung im vergangenen Jahr schrieb Cristina Kirchner diesmal übrigens einen Brief an Premierminister David Cameron: „Heute vor 180 Jahren, am 3. Januar, wurde Argentinien in einem unverfrorenen Akt des Kolonialismus des 19. Jahrhunderts der Malvinas beraubt, die 14.000 Kilometer von London entfernt sind.“¹⁰ Sie forderte ihn und sein Land zum Dialog auf, schickte den Brief in Kopie an den Generalsekretär der Vereinten Nationen und berief sich zudem auf die Erklärung der Weltorganisation aus dem Jahr 1960, den Kolonialismus zu beenden. London zeigte sich unbeeindruckt und verwies auf das Selbstbestimmungsrecht der Kelper – so nennen sich die Einwohner der Falklands. Die sprachen sich jüngst in einem Referendum über den politischen Status des Landes mit 99,8 Prozent für die dauerhafte Zugehörigkeit zu Großbritannien aus.¹¹ Damit müsste der Streit als gelöst gelten. Doch Argentinien's Regierung bleibt stur und erkennt das Votum nicht an. Der Regierungschef der Falklands, Mike Summers, warf Buenos Aires vor, die Kelper wie Menschen zweiter Klasse zu behandeln – nur weil diese keine Lateinamerikaner seien.¹²

¹⁰ „Cristina Fernández de Kirchner's Letter to David Cameron“, *The Guardian*, 02.01.2013, <http://www.guardian.co.uk/uk/2013/jan/02/cristina-fernandez-kirchner-letter-cameron> [27.03.2013].

¹¹ „Referendum: Islanders choose to remain UK overseas territory“, *Buenos Aires Herald*, 11.03.2013, <http://www.buenosairesherald.com/article/126117/malvinas-referendum-voting-runs-into-second-day> [27.03.2013].

¹² „Argentinien und Großbritannien bringen Falkland-Streit vor UNO“, *Der Tagesspiegel*, 15.06.2012, <http://www.tagesspiegel.de/politik/kirchner-fordert-gespraech-argentinien-und-grossbritannien-bringen-falkland-streit-vor-uno/>

Während der Konflikt seit 30 Jahren vor allem mit Wortgewalt ausgetragen wird, hat der spanische Konzern Repsol direkt zu spüren bekommen, was es bedeutet, wenn Argentinien seine Muskeln zeigt. Im Morgengrauen des 16. April 2012 erschienen bewaffnete Beamte der Bundespolizei in der Repsol-Zentrale in Buenos Aires und zwangen die Mitarbeiter, das Gebäude zu verlassen. Präsidentin Kirchner hatte angeordnet, die argentinische Tochter YPF zu verstaatlichen, und zwar sofort. Sie sagte später, der Schritt sei im nationalen Interesse erfolgt, er bringe die Souveränität über die Ölvorräte zurück und sichere die Unabhängigkeit Argentinien's.¹³

Die spanische Regierung, die Europäische Union und die Geschäftsleitung von Repsol bezeichneten die Vorgänge als „illegal“. In Madrid sprach Ministerpräsident Mariano Rajoy von einer „feindlichen“ und „willkürlichen“ Maßnahme.¹⁴

Der Präsident von Repsol, Antonio Bufau kündigte an, man werde sämtliche Rechtsmittel prüfen, um wenigstens eine Entschädigung zu erhalten.¹⁵ Spanien ist noch vor den Vereinigten Staaten der größte Direktinvestor in Argentinien.

[grossobritannien-bringen-falkland-streit-vor-uno/6755090.html](http://www.tagesspiegel.de/politik/kirchner-fordert-gespraech-argentinien-und-grossbritannien-bringen-falkland-streit-vor-uno/6755090.html) [27.03.2013].

¹³ Mariano Obarrio, „Se terminó el misterio: expropiación YPF“, 17.04.2012, <http://www.lanacion.com.ar/1465670-se-termino-el-misterio-expropiacion-ypf> [27.03.2013].

¹⁴ Ebd.

¹⁵ „Bufau advierte que la expropiación de YPF "no quedará impune" y exigirá una demanda de US\$ 10 mil millones“, *La Nación*, 17.04.2012, <http://www.lanacion.com.ar/1465562-brufau-advierte-que-la-expropiacion-de-ypf-no-quedara-impune-y-exigira-una-demanda-de-us-10-mil-millones> [27.03.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

Angespannte Nachbarschaft – die Beziehung zu Uruguay

Man kann davon ausgehen, dass mancher Amtskollege – nicht nur in Südamerika – heimlich nickte, als Uruguays Präsident José „Pepe“ Mujica, ob nun geplant oder doch bloß als Mikrofonpanne, Anfang April über Cristina Kirchner und ihre 2010 verstorbenen Mann Néstor sagte: „Die Alte ist noch schlimmer als der Einäugige. Der Einäugige war politischer, sie ist störrisch.“¹⁶

Keine Freundschaft ist unbegrenzt belastbar. Uruguay leidet unter den Alleingängen des großen Bruders im Süden. „Mujica fühlt sich von Cristina betrogen“, sagen Analysten. Mit dem herabwürdigenden Satz, die „Alte“ sei schlimmer als der „Einäugige“, gab er ihr gewissermaßen öffentlich den Laufpass. Selbst für die eher laxen Benimmregeln in Südamerika, wo Politik oft an Fußball erinnert, also voller *pasión* gespielt wird, war dieser Vergleich eine ordentliche Provokation. Und bedenkt man, dass Mujica heute Néstor Kirchner, den er einst als „schwierig“¹⁷ empfand, fast vermisst, lässt sich erahnen, wie zerrüttet das Verhältnis zur argentinischen Präsidentin ist.

Mujica ließ schnell verbreiten, er habe nicht gewusst, dass das Mikrofon offen gewesen sei. Ganz gleich, ob das stimmt oder es doch eine beabsichtigte Bosheit war: Sein Spruch wurde sogleich zur neuen Parole der außerparlamentarischen Opposition in Ar-

¹⁶ „El cepo y las trabas aduaneras, las claves de una relación desgastada“, *Perfil*, 06.04.2013, <http://www.perfil.com/politica/El-cepo-y-las-trabas-aduaneras-las-claves-de-una-relacion-desgastada-20130406-0029.html> [27.03.2013].

¹⁷ Néelson Fernandez, „En una entrevista, Mujica calificó a Néstor Kirchner de ‚difícil‘“, *La Nación*, 06.04.2013, <http://www.lanacion.com.ar/1570203-pepe> [07.04.2013].

gentinien. Der Präsident selbst reagierte auf seinen diplomatischen Fauxpas gelassen. „Was macht dem Tiger schon ein weiterer Streifen aus?“, fragte er, ohne sich zu entschuldigen.¹⁸

Uruguay und Argentinien gehörten bis 1811 zum spanischen Vizekönigreich Río de la Plata. Heute legen beide Seiten Wert auf ihre Unterschiede, die sich im Augenblick vor allem in volkswirtschaftlichen Kennzahlen finden lassen: Inflation, Wirtschaftswachstum, Armut.

So liegt selbst die offizielle (und international nicht anerkannte) Inflationsrate Argentiniens (10,8 Prozent) mehr als zwei Punkte über der des Nachbarn. In Wahrheit dürfte sie mehr als 25 Prozent betragen.

Uruguays Wirtschaft soll dieses Jahr um vier Prozent wachsen (2012: 3,5), Argentiniens nur um 3,1 (2012: 2,6).¹⁹ Und in Argentinien leben nach unabhängigen Berechnungen etwa 30 Prozent der Menschen unter der Armutsgrenze,²⁰ in Uruguay weit weniger

¹⁸ „¿Qué le hace una mancha más al tigre?, dijo Mujica“, *El Observador*, 05.04.2013, <http://www.elobservador.com.uy/noticia/247528/que-le-hace-una-mancha-mas-al-tigre-dijo-mujica/> [15.04.2013].

¹⁹ „Wirtschaftsdaten kompakt“, *Deutschen Außenhandelskammern (AHK)*, http://ahk.de/fileadmin/ahk_ahk/GTal/argentinien.pdf und http://ahk.de/fileadmin/ahk_ahk/GTal/uruguay.pdf [27.03.2013].

²⁰ Carlos Galván, „La CGT tiene sus propias cifras sobre pobreza: llegaría a 27,2%“, *Clarín*, 16.04.2013, http://www.clarin.com/politica/CGT-proprias-cifras-pobreza-llegaria_0_902309810.html [20.04.2013]

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

als 20.²¹ Cristina Kirchner spricht hingegen von 5,4 Prozent Armen in ihrem Land.²²

Auch der Politikstil der Präsidentin unterscheidet sich. Mujica, ein ehemaliger Guerillakämpfer gegen die uruguayische Militärdiktatur, pflegt einen schlichten Lebenswandel. Er lebt in einem kleinen Häuschen in einer Kooperative und kocht sich das Wasser für seinen Mate in einem verbeulten Blechkessel, er stellt sich im Laden an, bezahlt seine Rechnungen selbst und spendet 90 Prozent seines Gehalts an Sozialprojekte, kleine Unternehmen und seine Partei Movimiento de Participación Popular. 1500 Dollar bleiben ihm jeden Monat zum Leben.²³

Seine Kollegin auf der anderen Seite des Río de la Plata ist da anders: Sie liebt den großen Auftritt in Designerkleidern und zeigt mit Luxusschmuck ihren Wohlstand, mag es aber gar nicht, wenn jemand nach ihren Einkünften fragt. Das hatte sich der bekannte Schauspieler Ricardo Darín in einem Interview gewagt. Er bekam Tiraden der Präsidentin und einen fünfseitigen Brief auf *Facebook* – nur keine Antworten.

Auch wenn Mujica ganz anders ist als sie, sein Herrschen mehr von Dienen hat und

²¹ Weltbank, Data, <http://data.worldbank.org/country/uruguay> [20.04.2013].

²² „Cae el índice de pobreza al 5,4% y el de indigencia, al 1,5% en el segundo semestre de 2012“, *Argentina.ar*, 22.03.2013, <http://www.argentina.ar/temas/cristina/17733-cae-el-indice-de-pobreza-al-54-y-el-de-indigencia-al-15-en-el-segundo-semestre-de-2012> [23.03.2013].

²³ „El presidente de Uruguay dona casi todo su sueldo y vive con 1500 dólares al mes“, *El Comercio*, 12.08.2012, http://www.elcomercio.com/mundo/siete-dias/Presidente-Uruguay-sueldo-vive-dolares_0_754124609.html [13.04.2013].

ihm ihre mit großen Gesten und eher kleinem Informationsgehalt vorgetragene Ansprache fremd sind – bislang hat sich Cristina Kirchner immer für eine enge politische Freundin des Uruguayers gehalten. Beide verkörpern das neue Selbstbewusstsein des Kontinents, der andere Wege geht und nicht mehr blind umsetzt, was internationale Organisationen wie Weltbank und Weltwährungsfonds vorschlagen.

Für Rosendo Fraga, als Journalist, Politikanalyst und Kommentator eine Institution in Argentinien, ist der „Ausbruch“ Mujicas schlicht der Beweis für die schlechten Beziehungen beider Länder. Schon vor einigen Wochen hatte der Präsident Wirtschaftsführern in Montevideo gesagt, dass der Handel mit Argentinien eine „Mission impossible“ sei.²⁴ 2012 war der Export an den großen Nachbarn um fast 15 Prozent gesunken und in den ersten zwei Monaten dieses Jahres abermals um knapp zehn Prozent.²⁵

Argentinien verärgert Handelspartner

Um ihr neues Wirtschafts- und Staatsmodell umzusetzen, das planwirtschaftliche Züge hat, hat die argentinische Regierung in den vergangenen Jahren die Importrestriktionen immerfort verschärft. Denn: Je weniger eingeführt werde, desto besser werde sich die eigene Industrie entwickeln. Die eigenen Produkte sollten zudem exportiert werden und so für einen stetigen Zufluss von Devisen sorgen. Dafür bricht Argentinien Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) und Übereinkünfte der G-20. Diese hatten sich geeinigt, gegen wirtschaftlichen Protektion-

²⁴ „Uruguay, a sus empresarios: ‘Señores, olvidense de la Argentina para exportar’“, *La Nación*, 21.03.2013, <http://www.lanacion.com.ar/1565567-uruguay-advirtio-no-exportar-mas-a-la-argentina> [09.04.2013].

²⁵ Ebd.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

nismus einzutreten. Die Reihe der Länder, die 2011 bei der WHO in Genf Beschwerde gegen Argentinien eingelegt haben, ist lang und führt von den Vereinigten Staaten über die Europäische Union und Japan zu Panama und Costa Rica.²⁶ Mit Brasilien, das Weltmachtambitionen hat, befindet man sich zudem seit spätestens 2008 im offenen Handelswettkampf mit regelmäßigen Eskalationen.

Argentiniens Handelspartner brauchen mittlerweile für 600 Produkte aufwendige Einzelgenehmigungen, um diese einzuführen – und nicht immer werden sie erteilt. Seit 2010 darf etwa der kalifornische Technik-Riese Apple nichts mehr liefern.²⁷ Die Regierung hatte verlangt, die Produkte – vom iPhone bis zum MacBook – vor Ort herzustellen, was Apple ablehnte.

Vor allem die jahrelangen Proteste der Mercosur-Partner Brasilien, Uruguay, Paraguay und nun auch Venezuela haben die Regierung Kirchner Anfang Januar dazu bewegt, etwa 100 Produkte von dieser Liste zu streichen, darunter Papierwaren, Spielzeug, Metallprodukte, Werkzeuge und Autoteile.²⁸ Allerdings wurde im Gegenzug der Einfuhr-

²⁶ „US, EU Blast Argentina's Trade Restrictions at WTO“, *Buenos Aires Herald*, 30.03.2013, <http://www.buenosairesherald.com/article/96831/us-eu-blast-argentinias-trade-restrictions-at-wto> [09.04.2013].

²⁷ „Argentina bans the Sale of the Apple iPhone and BlackBerry Models temporarily“, *Phone Arena*, 27.12.2011, http://www.phonearena.com/news/Argentina-bans-the-sale-of-the-Apple-iPhone-and-BlackBerry-models-temporarily_id25139 [27.03.2013].

²⁸ „Procedimientos para el Trámite de las Licencias de Importación. Derogaciones“, Boletín Oficial de la República Argentina, <http://www.infobae.com/adjuntos/pdf/2013/01/628074.pdf> [09.04.2013].

zoll für viele dieser Waren erhöht – auf 35 Prozent, den Maximalwert der WHO.

Das steht zwar im Einklang mit der Absicht des Mercosur, seine Mitgliedsländer vor „internationalen Handelsungleichgewichten zu schützen“.²⁹ Gleichwohl wachsen der Unmut und vor allem die Verwunderung in der Region. Zuletzt zeigte sich dies Ende Januar auf dem EU-Lateinamerikagipfel in Santiago de Chile. Schon vor dem Treffen hatte sich das Europaparlament besorgt über die Investitionssicherheit und protektionistische Maßnahmen auf dem Kontinent gezeigt – und damit Argentinien und Brasilien gemeint. Die Europäische Union ist mit einem Handelsvolumen von 100 Milliarden Euro der wichtigste Handelspartner des Mercosur; ein Freihandelsabkommen gelingt aber seit Jahren nicht.³⁰ Aufstrebende Länder wie Chile, Peru, Kolumbien und Mexiko haben längst bilaterale Abkommen mit Europa geschlossen. An Argentinien gehen die Vorteile von Technologietransfer, Devisenzufluss und Investitionen in Milliardenhöhe vorbei. Das Investitionsklima verschlechtert sich kontinuierlich. Die zunehmende rechtliche Unsicherheit, die staatlichen Interventionen in die Wirtschaft und die fehlende Geldwertstabilität rauben der Wirtschaft ihre Dynamik und bremsen Fortschritte. Andere Staaten des Kontinents tun sich mit Ihresgleichen, also anderen aufstrebenden Schwellenländern zusammen – mal als „BRICS“ (Brasilien, Russland, China, Indien, Südafri-

²⁹ „Argentina Easing Imports' Restrictions mainly for Mercosur Associates“, *Merco Press*, 25.01.2013, <http://en.mercopress.com/2013/01/25/argentina-easing-imports-restrictions-mainly-for-mercosur-associates> [09.04.2013].

³⁰ European Commission, *Mercosur: EU Bilateral Trade and Trade with the World*, http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2006/sepember/tradoc_113488.pdf [05.04.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

ka), mal als „TIMBI“ (Türkei, Indien, Mexiko, Brasilien, Indonesien).

Argentinien wählt indes die Isolation. Cristina Kirchner bestreitet gern, dass die westlichen Demokratien ein Vorbild für Lateinamerika seien, und greift dabei ganz tief in die Schmähruhe. Die Rettung europäischer Banken nennt sie „kollektiven Selbstmord“, die (soziale) Marktwirtschaft „Kasinokapitalismus“. ³¹ Viele Brücken zu langjährigen Partnern hat sie zum Einsturz gebracht oder zumindest ramponiert.

Doch schlechte Nachrichten aus Europa – die desaströse Wirtschaftslage Spaniens mit einer Jugendarbeitslosigkeit von 50 Prozent etwa – helfen ihr und machen die Kritik erst wirksam. Dass die großen EU-Staaten mit Ausnahme Deutschlands gerade schwere Zeiten erleben, hat sich auch bis nach Argentinien herumgesprochen.

Im Kampf gegen die Kapitalflucht

Weniger Erfolg hat die Präsidentin, wenn sie versucht, ihrem Volk Grenzen zu setzen. Wer kann, verbringt seinen Urlaub nicht mehr in der Heimat. Auf den ersten Blick scheint dieser Trend widersprüchlich. Denn die Regierung tut viel, um die Leute im Land zu halten. Der Verwaltungsaufwand für eine Reise nach Europa oder in die USA ist enorm; die Formulare erinnern an jene, in denen DDR-Bürger den ohnehin informierten Behörden ihre Verhältnisse offenlegen mussten, bevor sie ein Visum für Reisen ins sozialistische Ausland erhielten – wenn sie es denn erhielten.

Zudem ist es den Argentinern seit Beginn der „Währungskralle“ Anfang 2011 kaum möglich, zum offiziell festgeschriebenen

Umtauschkurs Peso in Devisen umzutauschen. Für einen Tag im Ausland stehen ihnen meist nur um die 30 Euro zu Verfügung. Da es sich mit dem offiziellen Pesokurs in Europa oder Amerika recht preiswert leben lässt, haben die Argentinier gern mit die Kreditkarte gezahlt. Doch auch das ist erst mal vorbei: Jeder bargeldlose Kauf wird jetzt mit einem Aufschlag von 20 Prozent bedacht. Die Höhe selbst ist nicht das Problem; die Zahl der Reisenden steigt weiter. Sie geben ihre Pesos mit vollen Händen aus, ³² zumal sie nicht wissen, wann der Aufschlag vielleicht das nächste Mal erhöht wird, weil nach Meinung der Regierung noch immer zu viele Bürger jenseits der eigenen Grenzen unterwegs sind. Die Steuerbehörde Afip hat inzwischen den Ruf einer Schnüfflerin, die nicht nur Sünder ausfindig machen, sondern insgesamt Angst schüren soll. Selbst Argentinier, die es im Staatsdienst weit gebracht haben, aber nicht zu Parteigängern der Präsidentin gehören, fürchten, dass nach zu lauter Kritik an der Regierung die Fahnder anrücken, um Kontoauszüge zu sichten und Kopfkissen aufzuschneiden. Und die Präsidentin hat in der Vergangenheit gern mit dieser Angst gespielt und der Afip in Fernsehansprachen gern Kritiker zur Kontrolle empfohlen.

Allerdings sind das Probleme einer kleinen Minderheit und in den Augen der meisten Argentinier, die gar keine Dollar haben, Luxusorgen einer Elite. Und so lässt sich die Regierung von internationalen Partnern nichts sagen. Im Gegenteil, jeder Konflikt mit einem anderen Staat oder auch einem Unternehmen scheint willkommen zu sein. Denn jeder Gegner, so die Logik, macht Argentinien stärker und selbstständiger, ja

³¹ „CFK volvió a analizar la crisis europea: ‘Es un capitalismo de casino’“, *Perfil*, 13.08.2012, http://www.perfil.com/contenidos/2012/08/13/noticia_0035.html [02.04.2013].

³² Diego Geddes, „Por el cepo y la inflación, más argentinos viajan al exterior“, *Clarín*, 03.03.2013, http://www.clarin.com/sociedad/cepo-inflacion-argentinos-viajan-exterior_0_875912510.html [11.04.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

autarker. Die Enteignung von Repsol hat das gezeigt.

Die Gefangenschaft der „Libertad“

Als Ende 2012 die argentinische Fregatte „Libertad“ an der Küste Ghanas beschlagnahmt wurde, wäre die Lage mit Schusswechseln zwischen Militärs beider Länder beinahe eskaliert. Der amerikanische Investmentfond NML Capital hatte bei einem lokalen Gericht geklagt und Recht bekommen. Das Zahlenwerk: Als Ergebnis des argentinischen Staatsbankrotts von 2001/2002 schuldete die Regierung diesen Investoren 370 Millionen Dollar. Viele hatten nach der Krise das Schuldenrestrukturierungsangebot angenommen und so etwa 30 Prozent ihres Geldes retten können. Einige Investoren jedoch bestanden auf die volle Summe – so auch NML Capital. Für die Befreiung des Segelschiffs sollte Argentinien 20 Millionen Dollar bezahlen. Cristina Kirchner ging nicht darauf ein und ließ das Schiff evakuieren. Aus Prinzip. Zwar mangelt es dem Staat nach Jahren mit starkem Wirtschaftswachstum nicht an Geld, doch wird das für die Wohltaten im eigenen Land gebraucht. Denn die kostspieligen Paratodos-Regierungsprogramme – kostenlose Fußballübertragungen im Fernsehen, festgesetzte Fleischpreise und mehr – sind durchaus populär.

Schließlich urteilte der Internationale Seegerichtshof in Hamburg, dass Ghana die Fregatte freigeben müsse, weil das Festhalten eine Konfliktquelle sei und die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten gefährden könne.³³

Cristina Kirchner selbst reist mitunter kompliziert, um nicht zu riskieren, dass ihre Prä-

³³ „Seized Argentina navy ship Libertad leaves Ghana“, *BBC*, 19.12.2012, <http://www.bbc.co.uk/news/world-latin-america-20790567> [15.03.2013].

sidentenmaschine „Tango 01“ beschlagnahmt wird. Mal mietet sie ein Privatflugzeug, mal reist sie per Anhalter und lässt sich von anderen Staatsoberhäuptern mitnehmen. So legte sie auf dem Weg nach Rom zur Ernennung von Papst Franziskus einen Zwischenstopp in Marokko ein. In Rabat hatte man ihr samt Flugzeug Immunität und damit Sicherheit vor den privaten Gläubigern garantiert. Mit einigen der 140 Passagiere stieg sie dort in ein gechartertes Flugzeug der britischen Firma Chapman Freeborn um.

Schon im Januar war die Präsidentin in einem Mietflugzeug in die Vereinigten Arabischen Emirate, nach Indonesien und Vietnam gereist. Die Kosten lagen bei knapp einer Million Dollar. Oscar Parilli, der Stabschef und langjährige Vertraute der Präsidentin, hat zugegeben, dass schon in früheren Jahren die „Tango 01“ im Zweifelsfall am Boden geblieben und ein Flugzeug gechartert worden sei.³⁴

Die Heimkehr der Fregatte Anfang Januar diente der Regierung als Kulisse für den Umgang mit ihren Gläubigern, aber auch mit den Kritikern im eigenen Land, die die Schulden begleichen wollen und eine Rückkehr zu den internationalen Kapitalmärkten anstreben. Eingerahmt von ihrem Kabinett und zahlreichen Gouverneuren, erklärte die Präsidentin in einer pathetischen, bisweilen giftigen Rede den Kern ihrer Außenpolitik: „Dort gibt es Geierfonds, und hier gibt es das Geschrei der Aasgeier. Aber wir hören

³⁴ Francisco Perarnau, „Kirchner no viajó en el avión oficial a Roma para evitar el embargo“, *Negocios*, 19.03.2013, <http://www.intereconomia.com/noticias-negocios/claves/kirchner-no-viajo-avion-oficial-roma-por-amenaza-embargo-20130319> [11.04.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

auf niemanden, nur auf das Wehgeschrei unseres Volkes.“³⁵

Die Strategie der Abschottung

Ähnlich reagierte sie – wieder einmal – auf die Kritik des Weltwährungsfonds, der mit Sanktionen gedroht hatte, sollte das Land nicht endlich glaubwürdige Statistiken, vor allem zur Inflation, veröffentlichen. Die Inflation ist eines der großen Themen in Argentinien. Die Regierung behauptet tapfer, sie liege bei zehn Prozent, was nicht nur das Volk beim täglichen Einkauf und dem Bezahlen von Rechnungen anders empfindet. Auch private Institute kommen in ihren Analysen auf eine Inflation von 20 bis 30 Prozent. Veröffentlicht werden dürfen die Zahlen nicht mehr.

Selbst die Mitgliedschaft in der G-20 steht mittlerweile auf dem Spiel.³⁶ Die Präsidentin reagierte – übrigens auf Twitter – mit einem Wortfeuerwerk, das mit „FBI + FMI contra Argentina“ endete. Sie stellte natürlich gleich klar, dass FBI für „Fondos Buitres Internacionales“ stehe, also die „Geierfonds“, und keineswegs für den US-Inlandsgeheimdienst.³⁷ FMI freilich ist und bleibt im Spanischen das Kürzel des Internationalen Währungsfonds.

³⁵ „En la llegada de la Fragata a la Argentina, Cristina embistió contra los ‚fondos buitres‘“, *La Nación*, 10.01.2013, <http://www.lanacion.com.ar/1544252-tras-su-extensa-travesia-la-fragata-libertad-amarro-en-el-puerto-de-mar-del-plata> [11.01.2013].

³⁶ Ed Butler, „Argentina faces IMF penalties over failure to meet inflation deadline“, 16.12.2012, <http://www.guardian.co.uk/world/2012/dec/16/argentina-imf-penalties-inflation-deadline> [27.03.2013].

³⁷ CFKArgentina, *Twitter*, 02.02.2013, <https://twitter.com/CFKArgentina> [03.03.2013].

Ein hochrangiger argentinischer Diplomat spricht von einer Strategie. Danach soll mit allen Mitteln verhindert werden, dass das Land von außen beeinflusst wird. So wisse man im Präsidentenpalast genau, dass eine Übereinkunft mit den Gläubigern relativ einfach sei, die Staatskasse sei noch immer gut gefüllt. Nur wolle die Regierung überhaupt keinen neuen Zugang zu den Finanzmärkten. Zwar flössen wahrscheinlich wieder Investitionen und Devisen nach Argentinien, vor allem aus Europa und Nordamerika. Doch gerade deren Wirtschaftspolitik lehne man ja ab.

Weil der Plan Nichtkommunikation vorsehe – Motto: Wenn wir mit niemandem reden, dann lassen die anderen uns irgendwann in Ruhe –, sei auch die neue Botschafterin in Washington vollkommen isoliert. Und so erkläre sich auch das Schweigen zu Nordkorea im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen oder warum Argentinien zahlreicher Botschafterposten in eigentlich wichtigen Ländern unbesetzt lässt. Zehn allein sind es in Europa, und keineswegs nur die kleineren oder weniger bedeutsamen Hauptstädte. Einen Botschafter gibt es weder in Paris noch bei der EU in Brüssel – und bis vor kurzem war auch der Stuhl in Deutschland verwaist. Den wird demnächst der frühere Botschafter in Japan, Daniel Polski, einnehmen.³⁸

Mit den führungslosen Botschaften will die Regierung nach Ansicht von Martín Dinatale, Journalist im außenpolitischen Ressort der Traditionszeitung *La Nación*, gegen das europäische Wirtschaftsmodell, die Finanzkrise auf dem Kontinent und die Handelspolitik

³⁸ „Nuevo embajador argentino en Alemania“, *Ministerio de Relaciones Exteriores y Culto*, 04.04.2013, <http://www.mrecic.gov.ar/es/nuevo-embajador-argentino-en-alemania> [06.04.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

protestieren.³⁹ Nachdem die Importrestriktionen und die klaren Worte der Präsidentin auf lateinamerikanischen Gipfeln nichts bewirkt hätten, sagt Dinatale, habe sich die Regierung entschlossen, ihre Botschafter abzuziehen. Die meisten außenpolitischen Experten in Buenos Aires zeigen sich nicht überrascht und gehen davon aus, dass sich diese Art der Diplomatie in Zukunft noch vertiefen werde – zumal, wenn die Regierungspartei Frente Para la Victoria (Front für den Sieg) die Kongresswahl am 27. Oktober gewinnen sollte.

Auf der Suche nach neuen Handelsbeziehungen

Cristina Kirchner sucht längst nach neuen Partnern und lässt sich auch nicht abschrecken, wenn deren Ruf zweifelhaft ist. So kam sie im Mai 2012 nach Angola. Zunächst traf sie Präsident José Eduardo Dos Santos. Die beiden Staatsoberhäupter verhandelten über eine intensivere Zusammenarbeit in Landwirtschaft, Handel und Industrie und entwickelten auch skurrile Ideen. Um den kulturellen Austausch zu pflegen, sollen Tangotänzer die angolanschen Provinzen bereisen und die Hockeynationalmannschaften zusammen trainieren.

Binnenhandelsstaatssekretär Guillermo Moreno, von vielen, auch deutschen Unternehmen als schwieriger Verhandlungspartner gefürchtet, nannte Angola am Ende „ein Land voller Möglichkeiten“. ⁴⁰

³⁹ Martín Dinatale, „Dejan embajadas vacantes en Europa como señal de queja“, *La Nación*, 03.04.2013, <http://www.lanacion.com.ar/1568928-dejan-embajadas-vacantes-en-europa-como-senal-de-queja> [08.04.2013].

⁴⁰ Martín Dinatale, „En busca de inversiones, la Presidenta viaja a Angola“, *La Nación*, 17.05.2012, <http://www.lanacion.com.ar/1470868-en-busca->

Anfang 2013 reiste sie dann in die Vereinigten Arabischen Emirate, nach Indonesien und Vietnam, wo sie die Bunker der Vietkong besuchte und den südamerikanischen Nationalhelden San Martín mit Ho Chi Minh verglich. Mit auf der Suche nach privaten und öffentlichen Investitionen waren Außenminister Timerman, Moreno und Vertreter argentinischer Unternehmen.

Der bedeutendste Verbündete, einer, der fast überall investiert, wo es Rohstoffe gibt, wird vermutlich China werden. Bereits heute ist es der erste Abnehmer landwirtschaftlicher Erzeugnisse und zweitwichtigster Handelspartner. Im Jahr 2011 betrug das Handelsvolumen 14,8 Millionen Dollar. Bei einem Zusammentreffen der Regierungen beider Länder im Juni 2012 wurden zahlreiche neue Abkommen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit unterschrieben. So möchte Argentinien seine Atomenergie ausbauen und seinen Schienenverkehr erneuern. China will zwei Milliarden Dollar ins Eisenbahnnetz investieren – nicht zufällig im Norden, wo die großen Sojaplantagen liegen. Cristina Kirchner bot im Gegenzug an, dass China YPF-Anteilseigner werden könne.⁴¹

Zusammen isoliert: argentinisch-iranische Beziehung

Wie sehr sich die argentinische Außenpolitik bereits vom Westen gelöst hat, lassen die aktuellen Verhandlungen mit Iran erkennen. Am 27. Januar 2013 unterzeichneten die Außenminister beider Länder ein Memorandum

[de-inversiones-la-presidenta-viaja-a-angola](http://www.kas.de/argentina) [13.04.2013].

⁴¹ „Argentina/China sign a raft of agreements to boost trade and investment“, *Mercopress*, 26.06.2012, <http://en.mercopress.com/2012/06/26/argentina-a-china-sign-a-raft-of-agreements-to-boost-trade-and-investment> [23.03.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

dum zur Aufklärung des AMIA⁴²-Attentates.⁴³

Am 18. Juli 1994 war vor dem Gebäude der Jüdischen Gemeinde in Buenos Aires, der größten Lateinamerikas, eine Autobombe explodiert und hatte 85 Menschen getötet und 300 verletzt. Die argentinische Staatsanwaltschaft, Interpol und jüdische Interessengruppe haben von Anfang an Iran beschuldigt, die libanesische Hizbollah mit dem Attentat beauftragt zu haben. Ergebnisse gab es nicht. Der *Economist* schreibt, die jahrelangen Untersuchungen des Falls seien von „Korruption, Verschleierung und politischen Intrigen“ getränkt.⁴⁴ Iran bestreitet jede Beteiligung.

Am Tag der Unterzeichnung bejubelte Cristina Kirchner auf Twitter zehnmal hintereinander das Abkommen als „historisch“.⁴⁵ Es jubelte allerdings auch die Zeitung *Tehran Times*: „Iran und Argentinien haben den Zionisten einen ernsthaften Schlag versetzt.“⁴⁶ Die Regierungsmehrheit im argen-

tinischen Kongress stimmte dem Dokument in beiden Häusern in außerordentlichen Sitzungen und noch vor dem Ende der Parlamentsferien zu. Die Abgeordneten hatten 14 Stunden lautstark diskutiert, während draußen Tausende protestierten. Das Memorandum sieht vor allem die Gründung einer „Wahrheitskommission“ vor, bestückt mit internationalen Juristen, die die von den Behörden beider Staaten vorgelegten Unterlagen prüfen sollen. Bislang hat es das Papier noch nicht ins iranische Parlament geschafft. Schon sehen sich Kritiker bestätigt, die alles für eine Farce halten und meinen, Iran werde niemals bei der Aufklärung helfen. Sergio Widder, der Lateinamerika-Direktor des Simon Wiesenthal Centers, fragte, wie Argentinien einem totalitären Regime vertrauen könne, das „absolut keinen Respekt vor Menschenrechten“ habe.⁴⁷ Iran wolle den Fall schlicht beenden, und Argentinien dürfe dabei nicht behilflich sein, sagte Widder.⁴⁸ Israel veröffentlichte ein Statement, in dem es sich „verwundert und enttäuscht“ zeigte.⁴⁹ Auch dessen Botschafter in Argentinien, Dorit Shavit, verurteilte das Bündnis. Argentinien habe seit dem Beginn der Gespräche mit Teheran eine „inak-

⁴² Asociación Mutual Israelita Argentina.

⁴³ „Memorando de Entendimiento entre Argentina e Irán“, *Presidencia de la Nación*, 27.01.2013, <http://www.prensa.argentina.ar/2013/01/27/37955-memorando-de-entendimiento-entre-argentina-e-iran.php> [02.03.2013].

⁴⁴ „A pact with the devil?“, *The Economist*, 29.01.2013, <http://www.economist.com/blogs/americasview/2013/01/argentine-iranian-relations> [09.04.2013].

⁴⁵ CFKArgentina, *Twitter*, 19.02.2013, <https://twitter.com/CFKArgentina> [09.03.2013].

⁴⁶ M. Soroush, „Iran and Argentina deal a serious blow to Zionists“, *Tehran Times*, 23.02.2013, <http://www.tehrantimes.com/opinion/105896-iran-and-argentina-deal-a-serious-blow-to-zionists> [22.03.2013].

⁴⁷ „A Pact with the Devil“, *The Economist*, 29.01.2013, <http://www.economist.com/blogs/americasview/2013/01/argentine-iranian-relations> [09.04.2013].

⁴⁸ „Jews Demand Argentina Scrap Iran Bomb 'Probe'“, *The Jewish Daily Forward*, 21.03.2013, <http://forward.com/articles/173499/jews-demand-argentina-scrap-iran-bomb-probe/> [25.03.2013].

⁴⁹ „Israel disappointed by Argentina-Iran Deal“ *Israel Government Portal*, 28.01.2013, http://www.mfa.gov.il/MFA/About+the+Ministry/MFA+Spokesman/2012/Israel_disappointed_Argentina-Iran_deal_28-Jan-2013.htm?DisplayMode=print [12.02.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

zeptable Haltung“ gegenüber Israel eingenommen, sagte er.⁵⁰

Interessant ist, dass Cristina Kirchner mit der Politik ihres verstorbenen Mannes und Amtsvorgängers Néstor gebrochen hat, den sie sonst als Vorbild in kaum einer Rede unerwähnt lässt. „Er“, wie sie ihn nennt, rückt dabei in den Rang einer Gottheit. „El está en el pueblo“ ist einer der Schlachtrufe der Kirchneristen. Er lebt im Volk weiter.

Bei Argentinien's Juden war Néstor Kirchner hoch angesehen, vor allem, weil er den AMIA-Fall wiederbelebt hatte und sich regelmäßig mit den Gemeindevertretern traf. Während seiner Präsidentschaft waren acht Iraner formal wegen ihrer Verwicklung in das Attentat angeklagt worden, darunter der frühere Präsident Hashemi Rafsanjani.⁵¹

Zum ersten Bruch mit Israel und vielen westlichen Ländern kam es, als die argentinische Delegation 2011 bei der Rede des iranischen Präsidenten Mahmoud Ahmadi-nedschad vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen (VN) im Saal blieb. Gemeinhin ist unter demokratischen Staaten in diesem Gremium üblich, hinaus zu gehen und so sein Missfallen über die oft antisemitischen Töne Ahmadinedschads zu bekunden.

Außerdem hält sich Argentinien nicht an die von den Vereinten Nationen verhängten Wirtschaftssanktionen wegen des Teheraner

Nuklearprogramms und ist vielmehr in den vergangenen Jahren mit Mais-, Soja- und Weizenexporten zum siebtgrößten Handelspartner der islamischen Republik geworden. Die Motive Teherans sind deutlich: Das weitgehend isolierte Land kann sich seine Partner nicht aussuchen – und nimmt außerdem besonders gern demokratische Staaten, weil das einem Persilschein gleichkommt.

Viel unklarer ist, was sich die argentinische Präsidentin verspricht. Timerman, Jude mit berühmtem Stammbaum, muss einiges aushalten. Seine Gemeinde hat dem Außenminister den Austritt nahegelegt und mit Rauswurf gedroht, sollte er nicht freiwillig gehen. Er habe, so seine Kritiker, die „Grenzen des Peinlichen überschritten“.⁵² Hauptstadt-Rabbiner Alejandro Avruj hatte Timerman schon während der Proteste gegen das Memorandum daran erinnert, dass Israel seinem Vater während der argentinischen Militärdiktatur Asyl angeboten und ihn so gerettet habe.⁵³

Doch aus ihrem Kabinett muss die Präsidentin keinen Widerspruch fürchten, auch vom Außenminister nicht. Timerman gilt unter vielen gestandenen Diplomaten als jemand, „der sich versteckt“. Viele wichtige Posten in seinem Haus sind mit jungen Anhängern der Präsidentin besetzt worden. Strippenzieher ist „La Cámpora“, jene einflussreiche Organisation kirchneristischer Militanz, die sich

⁵⁰ Raphael Ahren, „Israel steps up Protest over Iran-Argentina Bombing Probe“, *The Times of Israel*, 29.01.2013, <http://www.timesofisrael.com/israel-steps-up-protest-to-iran-argentina-bombing-probe/> [12.04.2013].

⁵¹ „Iran charged over Argentina Bomb“, *BBC*, 25.10.2006, <http://news.bbc.co.uk/2/hi/americas/6085768.stm> [02.03.2013].

⁵² Ezequiel Spillman, „Un sector de la comunidad quiere expulsar a Timerman de la AMIA“, *Perfil*, 23.02.2013, <http://www.perfil.com/ediciones/politica/-20132-756-0057.html> [12.04.2013].

⁵³ „Un rabino le "recordó" a Timerman que Israel salvó a su padre de la dictadura“, *La Gaceta*, 20.04.2013, <http://www.lagaceta.com.ar/nota/533118/politica/rabino-le-recordo-timerman-israel-salvo-padre-dictadura.html> [12.04.2013].

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ARGENTINIEN

DR. KRISTIN WESEMANN

Mai 2013

www.kas.de/argentina

www.kas.de

als Ideengeber der Präsident sieht und alles daran setzt, deren „Modell“ zu verwirklichen. Das „Modell“, ein Name wie ein Romantitel von John Grisham, sieht den Umbau von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Argentinien vor. Und der hat längst begonnen.